

Ganztagschule und Hort erhöhen die Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Grundschulkindern

Von Ludovica Gambaro, Jan Marcus und Frauke Peter

Die Erwerbsbeteiligung von Müttern ist in Deutschland im Vergleich zu anderen OECD-Ländern noch immer gering. Im Mittelpunkt stand bisher meist die Betreuung von Kindern im Kita-Alter. Doch der Betreuungsbedarf endet nicht mit der Einschulung eines Kindes. Der vorliegende Bericht untersucht auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) daher, inwiefern nachmittägliche Betreuungsmöglichkeiten für Grundschulkindern die Erwerbstätigkeit von Müttern beeinflussen. Eines der zentralen Ergebnisse: Die institutionalisierte Nachmittagsbetreuung von ErstklässlerInnen in Ganztagschulen oder Horten sorgt dafür, dass mehr als elf Prozent der Mütter, die vor der Einschulung ihres Kindes nicht berufstätig waren, eine Erwerbstätigkeit aufnehmen. Mütter, die bereits zuvor einem Job nachgingen, weiten ihre Arbeitszeit um durchschnittlich zweieinhalb Stunden pro Woche aus. Damit die Erwerbsbeteiligung von Müttern weiter steigen kann, sollten familienpolitische Maßnahmen nicht nur die Betreuungsangebote für Vorschulkindern, sondern auch für Schulkinder im Blick haben.

Die geringere Erwerbsbeteiligung von Müttern in Deutschland ist nach wie vor ein aktuelles Thema – sowohl in der familien- als auch in der arbeitsmarktpolitischen Debatte.¹ Denn auch wenn durch den Ausbau des Betreuungsangebots für Kinder im Alter von bis zu sechs Jahren Mütter inzwischen eher erwerbstätig sind, bleibt ein großer Teil nach wie vor zu Hause. So gingen Mütter mit Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren und von sechs bis acht Jahren im Jahr 2012 deutlich seltener einer Vollzeitstätigkeit nach (18 beziehungsweise 19 Prozent) und waren eher in Teilzeit erwerbstätig (37 beziehungsweise 39 Prozent) als Frauen ohne Kinder, von denen mehr als die Hälfte in Vollzeit beschäftigt war.² Die geringere Erwerbsbeteiligung von Müttern ist sowohl aus gesellschaftlicher als auch aus individueller Sicht problematisch. Aus gesellschaftlicher Sicht kann mit Blick auf den demografischen Wandel eine Veränderung des Arbeitsangebots von Frauen mit Kindern dem Rückgang des Erwerbspersonenpotentials entgegenwirken. Aus individueller Sicht geben 22 Prozent der Mütter mit Kindern zwischen dem vierten und sechsten Lebensjahr an, ihre wöchentliche Arbeitszeit gerne erhöhen zu wollen.³ Dass sie weniger arbeiten, schlägt sich nicht nur in niedrigeren Löhnen, sondern auch in geringeren Altersversor-

¹ Die AutorInnen danken dem College for Interdisciplinary Educational Research (CIDER), das diese Studie mitfinanziert hat. Die vorliegenden Analysen beruhen auf Gambaro, L., Marcus, J. und Peter, F. (2016): School entry, afternoon care and mothers' labour supply, DIW Discussion Paper 1622, Berlin.

² Vgl. zum Beispiel Abbildung 5.2 in Knittel, T. et al. (2014): Dossier Müttererwerbstätigkeit: Erwerbstätigkeit, Erwerbsumfang und Erwerbsvolumen 2012. Prognos AG, Berlin. Auch die Erwerbstätigenquote von Müttern mit Kindern unter 18 Jahren ist mit 66 Prozent niedriger als von Frauen ohne Kinder (79 Prozent).

³ Vgl. Tabelle 27 in Lauber, V. et al. (2014): Vereinbarkeit von Beruf und Familie von Paaren mit nicht schulpflichtigen Kindern – unter spezifischer Berücksichtigung der Erwerbskonstellation beider Partner: Ausgewählte Ergebnisse auf der Basis der FiD-Daten („Familien in Deutschland“). DIW Politikberatung kompakt 88. Andere Studien kommen zu dem Schluss, dass auch ein Großteil der westdeutschen Mütter mit Schulkindern gerne mehr Stunden arbeiten würde, vgl. zum Beispiel Wunder, C. und Heineck, G. (2013): Working time preferences, hours mismatch and wellbeing of couples: Are there spillovers? Labour Economics 24, 244-252.

gungsansprüchen nieder.⁴ Die ungleiche Arbeitsmarkt-beteiligung wird unter anderem darauf zurückgeführt, dass Mütter nach wie vor die Hauptbezugs- und Betreuungsperson für ihre Kinder sind und somit häufiger ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen oder Arbeitszeiten reduzieren als Väter.⁵

Betreuungsproblematik endet nicht mit der Einschulung

Familienpolitische Maßnahmen haben bisher primär die Betreuungssituation für Kinder im nicht schulpflichtigen Alter adressiert. Vor allem in der frühkindlichen Kinderbetreuung hat sich mit dem Kita-Ausbau bereits viel getan. Die meisten bildungs- und familienökonomischen Studien kommen zu dem Schluss, dass staatlich geförderte Bildungs- und Betreuungsangebote im frühkindlichen Bereich einen positiven Einfluss auf die Arbeitsmarktteilnahme von Müttern mit Kindern im Vorschulalter haben.⁶ Die Betreuungsproblematik endet jedoch nicht mit der Einschulung. Denn auch Grundschulkin- der benötigen außerhalb der Schule nachmittägliche Betreuung, da sie noch nicht in einem Alter sind, in dem sie ohne Betreuung zurechtkommen.⁷

Dieses Betreuungsdilemma trifft vor allem auf Länder wie Deutschland zu,⁸ in denen der Schulunterricht traditionell vormittags stattfindet und kein Mittagessen angeboten wird. Seit einiger Zeit werden in Deutschland und den wenigen anderen Ländern, in denen ausschließlich vormittags Schulunterricht stattfindet, familien- und bildungspolitische Maßnahmen umgesetzt, damit Mütter von Grundschulkindern einer Erwerbs-

tätigkeit nachgehen oder diese beibehalten können.⁹ Für den schulischen Bereich sind bislang jedoch nur wenige bildungs- und familienökonomische Studien zur Effektivität dieser Maßnahmen vorhanden. Diese wenigen Studien untersuchen den Effekt einer Reform zur nachmittäglichen Betreuung von Schulkindern in Chile¹⁰ und in der Schweiz¹¹ und zeigen, dass eine institutionalisierte Nachmittagsbetreuung von Schulkindern das Arbeitsangebot von Müttern erhöht. Für Deutschland gibt es jedoch nur wenig Evidenz dazu.¹²

Obwohl die Erwerbstätigenquote von Müttern in den letzten Jahren stetig zugenommen hat, gibt es nach wie vor große Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung nach dem Alter des jüngsten Kindes. Mütter erhöhen ihr Arbeitsangebot und ihre Arbeitszeiten, wenn die Kinder älter werden. Der Schuleintritt eines Kindes ist aber nicht mit einem abrupten Anstieg der Erwerbstätigkeit von Müttern verbunden.¹³ Die Einschulung führt auch nicht unbedingt zu längeren Betreuungszeiten von Kindern. Somit kann der Schuleintritt des Kindes sogar dazu führen, dass die Mutter ihre Arbeitszeit reduziert.¹⁴

Die vorliegende Studie¹⁵ untersucht daher, inwiefern sich die institutionalisierte Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern auf das Arbeitsangebot von Müttern auswirkt. Unter institutionalisierter Nachmittagsbetreuung wird hier sowohl die Teilnahme an schulischen Ganztagsangeboten¹⁶ als auch der Besuch eines Hortes verstanden. Die Ergebnisse der Studie verändern sich jedoch kaum,

4 Vgl. Rasner, A. (2014): Geschlechtsspezifische Rentenlücke in Ost und West. DIW Wochenbericht Nr. 40, 976-985.

5 Vgl. Boll, C. (2011): Lohnneinbußen von Frauen durch geburtsbedingte Erwerbsunterbrechungen. Der Schattenpreis von Kindern und dessen mögliche Auswirkungen auf weibliche Spezialisierungsentscheidungen im Haushaltszusammenhang: Eine quantitative Analyse auf Basis von SOEP-Daten. Monografische Dissertationsschrift, Reihe „Sozialökonomische Schriften“. Frankfurt am Main.

6 Für eine Zusammenfassung der Literatur siehe Marcus, J. und Peter, F. (2015): Maternal Labour Supply and All-Day Primary Schools in Germany, DIW Roundup Nr. 67. Siehe auch Müller, K.-U., Spieß, C. K. und Wrohlich, K. (2013): Rechtsanspruch auf Kita-Platz ab zweitem Lebensjahr: Erwerbsbeteiligung von Müttern wird steigen und Kinder können in ihrer Entwicklung profitieren, DIW Wochenbericht Nr. 32, 3-12 sowie Stahl, J. F. und Schober, P. S. (2016): Ausbau der ganztägigen Kindertagesbetreuung kann zur Zufriedenheit von Müttern beitragen, DIW Wochenbericht Nr. 37, 840-847.

7 Vgl. zum Beispiel Paull, G. (2008): Children and women's hours of work. The Economic Journal 118 (526), F8-F27 und OECD (2011): Doing Better for Families. Paris.

8 Neben Deutschland findet auch in Österreich, Chile, Mexico und in der Schweiz traditionell vormittags der Schulunterricht statt, vgl. zum Beispiel Allemann-Ghionda, C. (2009): Ganztagschule im europäischen Vergleich. Zeitpolitiken modernisieren – Durch Vergleich Standards setzen? Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 54, 190-208 und OECD (2011), a. a. O.

9 Vgl. zum Beispiel OECD (2015): Education Policy Outlook 2015: Making Reforms Happen. Paris.

10 Vgl. Berthelon, M., Kruger D. und Oyarzun, M. (2015): The effects of longer school days on mothers' labor force participation. IZA Discussion Paper 9212.

11 Vgl. Felfe, C., Lechner, M. und Thiemann, P. (2016): Afterschool care and parents' labour supply. Labour Economics 42 (3), 64-75.

12 Ausnahmen sind zum Beispiel die Abschätzung im Vorfeld des Ganztagschulenausbaus von Beblo, M., Lauer, C. und Wrohlich, K. (2005): Ganztagsschulen und Erwerbsbeteiligung von Müttern: Eine Mikrosimulationsstudie für Deutschland. Zeitschrift Für Arbeitsmarktforschung, 38(2), 357-372. Aber auch: Rainer, H. et al. (2011): Kinderbetreuung. Ifo Forschungsberichte, 59, und Nemitz, J. (2015): The effect of all-day primary school programs on maternal labor supply. ECON - Working Papers 213, University of Zurich and Shure, N. (2016): School Hours and Maternal Labour Supply: A natural experiment from Germany. Department of Quantitative Social Science Working Paper 16-13, Institute of Education. London. Eine Zusammenfassung der Literatur findet sich in Marcus, J. und Peter, F. (2015), a. a. O.

13 Vgl. Knittel, T. et al. (2014), a. a. O.,

14 Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld. In der Altersgruppe ab drei Jahren bis zum Schuleintritt wurden 2015 in Deutschland 47 Prozent ganztägig betreut, wobei in Ostdeutschland 77 Prozent der Kinder einen Ganztagsbetreuungsplatz hatten und 39 Prozent der Kinder in Westdeutschland.

15 Für eine detailliertere Darstellung der Analysen siehe Gambaro, L., Marcus, J. und Peter, F. (2016), a. a. O.

16 Wenn von der Teilnahme an schulischen Ganztagsangeboten die Rede ist, sind HalbtagschülerInnen, die eine Ganztagschule besuchen, ausgeschlossen. Aus stilistischen Gründen wird im Folgenden die „Teilnahme an schulischen Ganztagsangeboten“ auch als „Besuch einer Ganztagschule“ bezeichnet.

Kasten 1

Ganztagschule und Hort

Historisch betrachtet haben sich Horte und Ganztagschulen unterschiedlich entwickelt. Während zur Zeit der deutschen Teilung in Westdeutschland das Halbtagschulsystem dominierte, wurden in der DDR vielerorts Schulhorte eingerichtet, die die Kinderbetreuung auch in den Nachmittagsstunden sicherstellten. Schulhorte waren häufig im Schulgebäude untergebracht, oft aber von anderen Trägern organisiert.¹ Auch heute gibt es in den ostdeutschen Bundesländern gemessen an der Bevölkerung deutlich mehr Horte als in den westdeutschen Bundesländern.

Die Ganztagschule spielte lange Zeit eine untergeordnete Rolle in der deutschen Schullandschaft. Das änderte sich mit dem im Jahr 2003 verabschiedeten Investitionsprogramm *Zukunft Bildung und Betreuung* (IZBB), mit dem der Bund den Ausbau von Ganztagsangeboten in Grund- und Sekundarschulen förderte.² Während im Jahr 2002 nur zehn Prozent der Grundschulen in Deutschland Ganztagsangebote zur Verfügung stellten, stieg dieser Anteil bis zum Jahr 2014 auf über 53 Prozent.³ Mit dem

- 1 Vgl. zum Beispiel Mattes, M. (2011): Economy and Politics: The Time Policy of the East German Childcare and Primary School System. In Hagemann, K., Jarausch, K. H. und Allemann-Ghionda, C. (Hrsg.), *Children, Families and States. Time Policies of Childcare, Preschool and Primary Education in Europe*, 344-363, Oxford, Berghahn Books.
- 2 Zum IZBB-Programm siehe auch: www.ganztagschulen.org/de/868.php (Stand: November 2016).
- 3 Vgl. KMK (2016): Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland (2002-2014). <http://www.kmk.org/statistik/schule/statistischeveroeffentlichungen/>

Ausbau der Ganztagschule verbinden sich sowohl bildungs- als auch familien- und arbeitsmarktpolitische Hoffnungen. Einerseits soll die Ganztagschule eine bessere individuelle Förderung der SchülerInnen ermöglichen und dazu beitragen, herkunftsbedingte Bildungsungleichheiten zu reduzieren. Andererseits soll Eltern – insbesondere Müttern – durch den Ausbau der Ganztagschule eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglicht werden. Die vorliegende Studie fokussiert sich ausschließlich auf diesen arbeitsmarkt- und familienpolitischen Aspekt und lässt somit die bildungspolitischen Ziele und damit auch die pädagogische Qualität der Nachmittagsbetreuung außen vor.⁴

[allgemeinbildende-schulen-in-ganztagsform.html](#) (Stand: November 2016). Siehe dazu auch Marcus, J., Nemitz, J. und Spieß, C. K. (2013): Ausbau der Ganztagschule: Kinder aus einkommensschwachen Haushalten im Westen nutzen Angebote verstärkt. DIW Wochenbericht 27, 11-23 und Marcus, J., Nemitz, J. und Spieß, C. K. (2016): Veränderungen in der gruppenspezifischen Nutzung von ganztägigen Schulangeboten – Längsschnittanalysen für den Primarbereich. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 19 (2), 415-442.

- 4 Die erziehungswissenschaftliche Literatur legt einen stärkeren Fokus auf die bildungspolitischen Ziele. Die bisher vorliegenden Befunde der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG) weisen darauf hin, dass sich die pädagogische Qualität der Ganztagsangebote stark unterscheidet und dass positive Effekte in Bezug auf kindliche Bildungsergebnisse nur durch qualitativ hochwertige Ganztagsangebote erzielt werden können. Siehe dazu auch: StEG – Das Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (Hrsg.) (2010): *Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen – Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010*, Frankfurt a. M. https://www.projektsteg.de/sites/default/files/Ergebnisbroschuere_StEG_2010.pdf (Stand: November 2016) oder Marcus, J., Nemitz, J. und Spieß, C. K. (2016): a. a. O.

wenn nur GanztagsgrundschülerInnen berücksichtigt werden. Horte und Ganztagschulen werden gemeinsam untersucht, da es sich bei beiden um staatlich geförderte Betreuungsmöglichkeiten für Kinder im Grundschulalter handelt und somit der zu erwartende Effekt auf die Arbeitsmarkteteiligung von Müttern sehr ähnlich ist. Zudem sind Horte und Ganztagschulen häufig eng miteinander verzahnt und eine nicht zu vernachlässigende Zahl von Eltern berichtet, dass ihre Kinder sowohl eine Ganztagschule als auch einen Hort besuchen.¹⁷

Obwohl sich Ganztagschulen und Horte hinsichtlich ihrer historischen Entwicklung und bildungspolitischen Zielsetzung unterscheiden (Kasten 1), gibt es kaum Unterschiede mit Blick auf arbeitsmarkt- und familienpolitische Aspekte, sodass in Bezug auf die Erwerbsbeteiligung von Müttern beide gemeinsam untersucht werden können. In der Grundschule dominiert das Modell der offenen Ganz-

tagsschule,¹⁸ in dem nicht alle SchülerInnen am Ganztagsbetrieb teilnehmen. Vielmehr handelt es sich um ein freiwilliges Angebot, für das Eltern ihre Kinder zu Beginn eines Schuljahres verbindlich anmelden müssen.¹⁹

Grundschulkindern in Nachmittagsbetreuung waren bereits häufiger ganztätig in der Kita

Im Folgenden wird der Zusammenhang zwischen der Erwerbstätigkeit der Mutter und der nachmittäglichen Betreuung des Kindes in einer Ganztagschule und/oder in einem Hort untersucht. Dazu werden die Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) verwendet und Mütter, deren Kind zwischen 1999 und 2013 von einer Kindertageseinrichtung (Kita) in eine Grundschule

17 12,4 Prozent der untersuchten Kinder im Zeitraum von 2009 bis 2013 besuchten sowohl eine Ganztagschule als auch einen Hort.

18 Siehe Marcus, J., Nemitz, J. und Spieß, C. K. (2013), a. a. O.

19 Siehe dazu auch den Begriff „Ganztagschule“ im Online-Glossar des DIW Berlin. https://www.diw.de/de/diw_01.c.424836.de/presse_glossar/diw_glossar/ganztagschule.html (Stand: November 2016).

Kasten 2

Daten und Methodik

Die Analysen basieren auf Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Das SOEP ist eine große, bundesweite Wiederholungsbefragung, die im Jahr 1984 gestartet ist.¹ Derzeit werden jedes Jahr mehr als 30 000 Personen in etwa 17 000 Haushalten zu unterschiedlichen Themen befragt. Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich auf Mütter, bei denen mindestens ein Kind im Zeitraum von 1999 bis 2013 von der Kita in die Grundschule gewechselt ist.

Es werden zwei Gruppen von Müttern miteinander verglichen: auf der einen Seite Mütter, deren Kind im ersten Schuljahr eine Ganztagschule und/oder einen Hort² besucht, und auf der anderen Seite Mütter, deren Kind im ersten Schuljahr nur den halben Tag in der Schule ist. Insgesamt beruhen die Untersuchungen auf Informationen zu 4 254 Müttern mit Kindern zwischen fünf und sieben Jahren; davon haben 1 278 Mütter ein Kind, das eine Ganztagschule und/oder einen Hort besucht und 2 976 Mütter ein Kind in einer Halbtagschule. Da beide Gruppen mit Blick auf verschiedene sozio-demografische Merkmale bereits vor dem Schuleintritt erhebliche Unterschiede aufweisen (Tabelle), wird ein *Matching*-Verfahren angewendet, um die beiden Gruppen von Müttern vergleichbarer zu machen.

Aus der Gruppe der Mütter von HalbtagschülerInnen wird eine Teilgruppe gebildet, die die gleichen Merkmale aufweist wie die Gruppe der Mütter, deren Kind in nachmittäglicher Hort- oder Ganztagsschulbetreuung ist. Das angewendete *Matching*-Verfahren *entropy balancing*³ gewichtet Mütter mit HalbtagschülerInnen so, dass alle Kontrollvariablen dieselben Mittelwerte und Varianzen aufweisen wie in der anderen Gruppe.⁴ Das bedeutet, dass zum Zeitpunkt des letzten Kita-Jahres des Kindes zum Beispiel in beiden Gruppen ein gleich großer Anteil der Mütter erwerbstätig ist, ein gleich großer Anteil der Mütter alleinerziehend ist und dass beide Gruppen von Müttern im Schnitt gleich viele Stunden in der Woche arbeiten. Insgesamt werden die beiden Gruppen auf mehr als 100 Variablen angeglichen. Diese Variablen beziehen sich auf den Zeitpunkt des letzten Kita-Jahres

des Kindes und beschreiben nicht nur die Arbeitsmarktsituation der Mutter (Erwerbsstatus und -umfang, bisherige Jahre in Vollzeit/Teilzeit), sondern auch deren weitere sozio-demografische Merkmale (wie Bildungsstand und Alter) sowie Merkmale des Kindes (wie Alter und Betreuungssituation im Kindergarten), des Partners (wie Arbeitsmarktstatus und Bildung), des Haushalts (wie Einkommen, Bundesland und Größe des Wohnorts) und der Befragungssituation (wie Unterstichprobe und Befragungsjahr). Außerdem beinhaltet das SOEP Fragen zur gewünschten Arbeitszeit (für Erwerbstätige) sowie zu den Bestrebungen, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen beziehungsweise danach zu suchen (für Nichterwerbstätige), die ebenfalls zur Angleichung der beiden Gruppen verwendet werden.

Eine Mutter kann mehrfach im Datensatz erfasst sein, wenn sie mehrere Kinder hat, die zwischen 1999 und 2013 von einer Kindertageseinrichtung in die Grundschule gewechselt sind. Diese Mehrfachzählung wird bei der Berechnung der dargestellten Standardfehler berücksichtigt. Die Ergebnisse verändern sich zudem kaum merklich, wenn nur das erste im Datensatz aufgeführte Kind berücksichtigt wird.

Damit die vorliegenden Berechnungen tatsächlich kausale Effekte identifizieren und nicht lediglich auf andere Unterschiede zwischen den Kindern mit und ohne nachmittägliche Betreuung zurückzuführen sind (Selbstselektion), muss die folgende Annahme getroffen werden: Über die zahlreichen beobachteten Merkmale hinaus gibt es keine weiteren (unbeobachteten) Merkmale, die sowohl mit dem Besuch einer Ganztagschule beziehungsweise eines Hortes zusammenhängen als auch mit einer Veränderung der Arbeitsmarktteilnahme der Mutter. Wie bei jeder kausalen Fragestellung kann diese Identifizierungsannahme letztlich nicht bewiesen werden. Im vorliegenden Fall scheint es jedoch plausibel, dass diese Annahme erfüllt ist: Einerseits aufgrund der Berücksichtigung zahlreicher Kinder-, Mütter- und Familienmerkmale, die in der wissenschaftlichen Literatur in diesem Kontext als relevant erachtet werden; andererseits kann gezeigt werden, dass der Einfluss nicht berücksichtigter Faktoren (im Vergleich zu den zahlreichen berücksichtigten Faktoren) sehr stark sein müsste, um die Ergebnisse erklären zu können.⁵

1 Wagner, G. G. et al. (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, evolution, and enhancements. *Schmollers Jahrbuch* 127 (1), 139–169.

2 Für eine Reihe von Kindern kann für die Zeit vor dem Jahr 2009 nicht genau unterschieden werden, ob sie eine Ganztagschule oder einen Hort besucht haben. Erst ab dem Jahr 2009 kann man die beiden Gruppen im SOEP genau unterscheiden. Siehe dazu auch Marcus, J., Nemitz, J. und Spieß, C. K. (2013): a. a. O. und Marcus, J., Nemitz, J. und Spieß, C. K. (2016): a. a. O.

3 Siehe Hainmueller, J. (2012): Entropy balancing: A multivariate reweighting method to produce balanced samples in observational studies. *Political Analysis* 20 (1), 25–46.

4 Für eine detaillierte Beschreibung der Methodik sowie der verwendeten Kontrollvariablen siehe Gambaro, L., Marcus, J. und Peter, F. (2016), a. a. O.

5 Siehe dazu Gambaro, L., Marcus, J. und Peter, F. (2016): a. a. O. Eine genau Erklärung dieser Methodik findet sich darüber hinaus in Oster, E. (2013): Unobservable selection and coefficient stability: Theory and validation. NBER Working Paper 19054.

Tabelle

Ausgewählte sozio-demografische Merkmale nach Status der Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern

	Mittelwert		Differenz ¹ (zwischen Spalte 1 und 2)	Mittelwert Keine Nachmittags- betreuung (matched)	Standardisierte Differenz (Prozent)	
	Nachmittags- betreuung	Keine Nachmittags- betreuung (unmatched)			unmatched	matched
	(1)	(2)			(3)	(4)
Arbeitsangebot der Mutter vor Schuleintritt						
Erwerbstätigkeit	0,72	0,54	0,18***	0,72	38,3	0,0
Tatsächliche Arbeitsstunden/Woche	22,27	11,45	10,81***	22,27	70,3	0,0
Merkmale der Mutter vor Schuleintritt						
Migrationshintergrund	0,19	0,28	-0,09***	0,19	-20,2	0,0
Alter Mutter	36,23	36,13	0,10	36,23	1,9	0,2
Kein Partner	0,21	0,10	0,11***	0,21	32,0	0,0
Schulabschluss						
Hauptschule	0,10	0,22	-0,12***	0,10	-31,6	0,0
Realschule	0,40	0,39	0,01	0,40	2,9	0,0
Fachhochschulreife	0,06	0,06	0,00	0,06	-0,9	0,0
Hochschulreife	0,33	0,20	0,13***	0,33	28,9	0,0
Andere Schule	0,07	0,09	-0,02**	0,07	-8,8	0,0
Ohne Abschluss	0,02	0,02	-0,01	0,02	-4,0	0,0
Arbeiterfahrung						
Jahre Teilzeiterwerbstätigkeit	3,10	2,92	0,18	3,10	5,4	0,0
Jahre Vollzeiterwerbstätigkeit	6,29	5,72	0,57***	6,29	11,1	0,0
Merkmale des Kindes vor Schuleintritt						
Ganztägig in Kindertageseinrichtung	0,23	0,12	0,11***	0,23	30,1	0,0
Jüngere Geschwister	0,40	0,46	-0,05***	0,40	-11,0	0,0
Ältere Geschwister	0,42	0,55	-0,13***	0,42	-26,7	0,0
Einzelkind	0,27	0,14	0,13***	0,27	32,0	0,0
Weiblich	0,48	0,50	-0,02	0,48	-4,1	0,0
Art der non-formalen Kinderbetreuung:						
keine Kinderbetreuung	0,61	0,61	-0,01	0,61	-1,1	0,0
Kinderbetreuung durch Verwandte	0,28	0,25	0,03*	0,28	6,3	0,0
Kinderbetreuung durch Freunde	0,07	0,04	0,03***	0,07	11,2	0,0
bezahlte Kinderbetreuung	0,05	0,03	0,02***	0,05	9,9	0,0
Haushaltsmerkmale vor Schuleintritt						
HausbesitzerInnen	0,41	0,56	-0,15***	0,41	-30,1	0,0
Haushaltseinkommen (in Tausend Euro, jährlich)	48,12	48,64	-0,52	48,12	-1,3	0,0
Arbeitslosenquote	9,85	7,78	2,07***	9,85	56,5	0,0
N	1 278	3 976	4 254	1 278		

Anmerkung: Diese Tabelle stellt deskriptive Statistiken für ausgewählte Kontrollvariablen dar. Die erste Spalte zeigt die Mittelwerte für Mütter, deren Kinder in der Grundschule Nachmittagsbetreuung in Anspruch nehmen, die zweite Spalte für Mütter („unmatched“), deren Kinder nicht an Nachmittagsbetreuung teilnehmen und die dritte Spalte zeigt die Unterschiede in Mittelwerten zwischen den beiden Gruppen. Spalte vier zeigt die Werte für Mütter der Kontrollgruppe („matched“) und die Spalten fünf und sechs geben die standardisierte Differenz nach Matchingstatus wider. Eine vollständige Liste der Kontrollvariablen findet sich in Tabelle A.1 in Gambaro, L., Marcus, J. und Peter, F. (2016), a.a.O.

1 Mittelwertvergleich auf Basis eines zweiseitigen t-Tests.

Signifikanzniveau: * p<0,10 / ** p<0,05 / *** p<0,01.

Quelle: SOEP v31 (Wellen 1999–2014), Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 1

Ausgewählte sozio-demografische Merkmale vor dem Schuleintritt des Kindes

	Mittelwert		Differenz ¹ (zwischen Spalte 1 und 2)
	Nachmittags- betreuung	Keine Nachmittags- betreuung	
	(1)	(2)	(3)
Arbeitsangebot der Mutter vor Schuleintritt			
Erwerbstätigkeit	0,72	0,54	0,18***
tatsächliche Arbeitsstunden/Woche	22,27	11,45	10,8***
Merkmale der Mutter vor Schuleintritt			
Kein Partner	0,21	0,10	0,11***
Schulabschluss			
Hauptschule	0,10	0,22	-0,12***
Realschule	0,40	0,39	0,01
Fachhochschulreife	0,06	0,06	0
Hochschulreife	0,33	0,20	0,13***
Andere Schule	0,07	0,09	-0,02**
Ohne Abschluss	0,02	0,02	-0,01
Merkmale des Kindes vor Schuleintritt			
Ganztägig in Kindertages- einrichtung	0,23	0,12	0,11***
N	1 278	3 976	4 254

¹ Mittelwertvergleich auf Basis eines zweiseitigen t-Tests.

Signifikanzniveau: * p<0,10 / ** p<0,05 / *** p<0,01.

Quelle: SOEP v31 (Wellen 1999–2014), Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

72 Prozent der Mütter, deren Kind nachmittags in einer Ganztagsgrundschule oder einem Hort betreut wird, waren vor der Einschulung ihres Kindes erwerbstätig.

gewechselt ist, untersucht (Kasten 2).²⁰ Die Erwerbstätigkeit der Mütter wird zu zwei verschiedenen Zeitpunkten betrachtet: vor dem Schuleintritt, also wenn das Kind in der Kita ist,²¹ und nach dem Schuleintritt, wenn es die erste Klasse besucht.

Die Analysen beschränken sich aus mehreren Gründen auf den Übergang von der Kita zur Grundschule. Zum einen stellt der Schuleintritt des Kindes einen markanten Zeitpunkt dar, der mit einer Rückkehr der Mutter in

20 In Bezug auf andere Politikmaßnahmen mit Auswirkungen auf die Kinderbetreuung ist die Stichprobe sehr homogen: Alle untersuchten Kinder hatten einen Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz ab dem Alter von drei Jahren (Reform 1996), aber keinen Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz ab dem Alter von einem Jahr (Reform 2013). Von der Elterngeldreform 2007 ist in der vorliegenden Studie nur die letzte untersuchte Kohorte betroffen. Ein Ausschluss dieser Kohorte verändert die Ergebnisse nicht wesentlich.

21 Mütter, deren Kind vor dem Schuleintritt keine Kita besucht, sind nicht in den Analysen enthalten. In Deutschland besuchen lediglich zwischen zwei und vier Prozent der Kinder dieser Altersgruppe (Vier- und Fünfjährige) keine Kita (siehe Autogruppen Bildungsberichterstattung (2016): a. a. O., Tabelle C3-8web).

den Arbeitsmarkt oder einer Erhöhung ihrer wöchentlichen Arbeitszeit einhergehen kann.²² Zum anderen handelt es sich bei ErstklässlerInnen um eine Altersgruppe, die in den meisten Fällen nach den Schulstunden nicht ohne eine Betreuung durch Erwachsene auskommt. Daher ist der Betreuungsaspekt für diese Altersgruppe ähnlich wichtig wie für Kita-Kinder. Ein weiterer Vorteil ist, dass durch den Fokus auf diese kurze Zeitspanne unbeobachtete Faktoren, wie die Einstellungen zu Beruf und Familie, als konstant angenommen und somit herausgerechnet werden können. Darüber hinaus ist der Schuleintritt besonders wichtig, da Kinder, die im ersten Schuljahr an der nachmittäglichen Betreuung teilnehmen, mit einer recht hohen Wahrscheinlichkeit auch im nächsten Schuljahr daran teilnehmen.²³

In dieser Übergangsphase werden zwei Gruppen von Müttern miteinander verglichen: Mütter, deren Kind die Grundschule ausschließlich vormittags besucht, und Mütter, deren Kind nachmittags zusätzlich ein Ganztags-schulangebot wahrnimmt und/oder einen Hort besucht. Diese beiden Gruppen von Müttern weisen zahlreiche Unterschiede auf – und zwar schon bevor das Kind in die Schule geht: So sind 72 Prozent der Mütter, deren Kind an nachmittäglicher Betreuung in der Grundschule teilnimmt, schon im Jahr vor dem Schuleintritt erwerbstätig (Tabelle 1). Bei den Müttern von (späteren) Halbtags-schülerInnen beläuft sich dieser Anteil hingegen nur auf 54 Prozent. Auch die wöchentlich geleisteten Arbeitsstunden unterscheiden sich zwischen Müttern, deren Kinder in der Grundschule eine Ganztags-schule und/oder einen Hort besuchen (22,3 Stunden), und Müttern mit Kindern, die nur vormittags eine Grundschule besuchen (11,5 Stunden). Darüber hinaus gibt es eine Reihe weiterer signifikanter Unterschiede zwischen den beiden Gruppen – ebenfalls bereits zu Kita-Zeiten: Mütter, die ihre Kinder später in eine Ganztags-schule oder einen Hort schicken, sind häufiger alleinerziehend, haben eher die Hochschulreife (Abitur) erworben und ihre Kinder mehr Stunden pro Woche in eine Kita geschickt.

In der Gruppe der Mütter, die im letzten Kita-Jahr ihres Kindes nicht erwerbstätig waren, nehmen 28 Prozent – ohne Berücksichtigung möglicher Selbstselektionseffekte aufgrund der zuvor genannten Unterschiede – eine Teilzeitarbeit auf, wenn ihr Kind nach der Einschulung nachmittags in einer Ganztags-schule und/oder einem Hort betreut wird (Abbildung 1). Bei den Müttern, deren Kind ausschließlich vormittags eine Schule besucht, ist

22 Vgl. Paull, G. (2008), a. a. O. und Stewart, K. (2014): Employment trajectories and later employment outcomes for mothers in the British Household Panel Survey: An analysis by skill level. *Journal of Social Policy* 43 (1), 87–108.

23 Steiner, C. (2011): Teilnahme am Ganztagsbetrieb – Zeitliche Entwicklung und mögliche Selektionseffekte, 57–75. In: Fischer, N. et al. (Hrsg.): *Ganztags-schule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen*. Weinheim, Beltz Juventa.

dieser Anteil mit 19 Prozent um fast neun Prozentpunkte geringer. Ähnlich sieht es beim Wechsel in eine Vollzeit-tätigkeit aus: Hier wechseln deutlich mehr Mütter von der Nichterwerbstätigkeit in eine Vollzeitstelle, wenn ihr Kind eine Ganztagschule und/oder einen Hort besucht, im Vergleich zu Müttern mit Kindern, die dies nicht tun (sieben Prozent gegenüber zwei Prozent).

Für die Mütter, die bereits in Teilzeit oder Vollzeit erwerbstätig waren, als ihr Kind noch eine Kindertages-einrichtung besucht hat, zeigt sich ein ähnliches Bild: Wenn die Grundschul Kinder in einem Hort und/oder einer Ganztagschule nachmittags betreut werden, ist die Wahrscheinlichkeit viel höher, dass die Mütter ihre Arbeitszeit ausweiten oder zumindest nicht reduzieren im Vergleich zu Müttern, deren Kinder ausschließlich vormittags in die Grundschule gehen.

Nachmittagsbetreuung in Ganztagschule oder Hort erhöht Erwerbsbeteiligung von Müttern

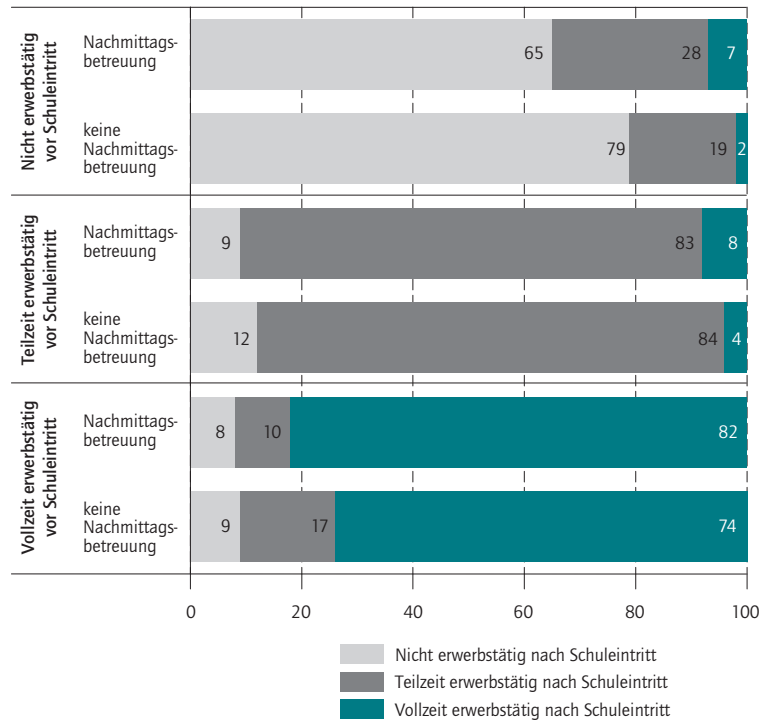
Es stellt sich die Frage, inwieweit die Neuaufnahme einer Erwerbstätigkeit beziehungsweise die Ausweitung der Arbeitszeit von Müttern, deren Kind eine Ganztags-schule oder einen Hort besucht, tatsächlich auf die nach-mittägliche Betreuung zurückzuführen ist. Möglich wäre auch, dass Veränderungen in der Müttererwerbstätigkeit nach dem Schuleintritt des Kindes auf andere Merk-male wie den Familienstand oder den Bildungsabschluss der Mutter zurückgehen. Um dieser Frage nachzuge-hen, werden im Folgenden beobachtete Unterschiede zwischen den beiden Gruppen herausgerechnet, um mögliche Selbstselektionseffekte aufgrund beobachteter Merkmale zu berücksichtigen. Anschließend lässt sich erkennen, ob die nachmittägliche Betreuung des Kin-des seinen Einfluss auf das Erwerbsverhalten der Müt-ter behält. Dazu wird ein Matching-Verfahren verwen-det, das beide Gruppen von Müttern in Bezug auf beob-achtete Merkmale angleicht und mehr als 100 Variablen (sozio-demografische Merkmale von Mutter, Vater, Kind und Haushalt, aber auch Einstellung zur Arbeitssuche und Zahl der gewünschten Arbeitsstunden) einbezieht (Kasten 2).

Die Ergebnisse zeigen, dass sich auch unter Berück-sichtigung dieser Variablen die Wahrscheinlichkeit, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, durch die nach-mittägliche Betreuung der Grundschul Kinder signifi-kant erhöht, und zwar um 7,5 Prozentpunkte (Tabelle 2, Spalte 1). Mütter, die vor dem Schuleintritt ihres Kindes nicht erwerbstätig waren, sind mit einer um 11,4 Pro-zentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit nach der Ein-schulung ihres Kindes erwerbstätig, wenn dieses nach-mittags eine Ganztagschule oder einen Hort besucht

Abbildung 1

Veränderung der Erwerbsbeteiligung von Müttern mit dem Schuleintritt des Kindes

In Prozent



Quelle: SOEP v31 (Wellen 1999–2014), Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

35 Prozent der zuvor nicht erwerbstätigen Mütter arbeiten nach der Einschulung ihres Kindes in Teil- oder Vollzeit, wenn dieses am Nachmittag betreut wird.

(Tabelle 2, Spalte 2). Dagegen erhöhen Mütter, die bereits erwerbstätig waren, als ihr Kind noch in der Kita war, ihre wöchentliche Arbeitszeit und arbeiten aufgrund der institu-tionalisierten Nachmittagsbetreuung im Schnitt zwei-einhalb Stunden länger pro Woche (Tabelle 2, Spalte 3). Für bereits erwerbstätige Mütter zeigt sich ebenfalls ein Anstieg in der Wahrscheinlichkeit, (weiterhin) erwerbs-tätig zu sein (um 5,4 Prozentpunkte), auch wenn dieser Zusammenhang weniger stark ausgeprägt ist als für die Gruppe der nicht erwerbstätigen Mütter.

Darüber hinaus wird auch untersucht, ob eine institu-tionalisierte Nachmittagsbetreuung für Grundschul Kinder einen Einfluss auf das Arbeitsangebot von Vätern²⁴ hat. Die Daten geben jedoch keinen Hinweis darauf, dass Väter das Ausmaß ihrer Erwerbstätigkeit an die Betreu-ungssituation anpassen (Tabelle 2, Spalte 4).

²⁴ Es handelt sich, genauer gesagt, um den Partner der Mutter. Dieser kann der biologische oder auch der „soziale“, also nicht leibliche, Vater des Kindes sein.

Tabelle 2

Effekt der Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern auf die Erwerbstätigkeit von Eltern nach dem Schuleintritt des Kindes

Regressionskoeffizienten

	Modellspezifikation			
	(1)	(2)	(3)	(4)
	Mütter			Partner der Mutter
	Alle	Nicht erwerbstätig vor Schuleintritt	Erwerbstätig vor Schuleintritt	Alle
Erwerbstätigkeit (j/n)	0,075*** (0,024)	0,114*** (0,037)	0,054** (0,025)	0,015 (0,012)
Arbeitsstunden (wöchentlich)	2,779*** (0,836)		2,590*** (0,940)	-0,460 (0,936)
N	4 254	1 711	2 543	2 919

Alle dargestellten Regressionskoeffizienten basieren auf dem beschriebenen Matching-Verfahren und berücksichtigen alle genannten Kontrollvariablen. Robuste Standardfehler, geclustert auf Mutterebene, in Klammern. Signifikanzniveau: * p<0,10 / ** p<0,05 / *** p<0,01.

Quelle: SOEP v31 (Wellen 1999–2014), Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Die Nachmittagsbetreuung in einer Ganztagschule oder einem Hort sorgt dafür, dass Mütter wöchentlich 2,6 Stunden mehr arbeiten, wenn sie bereits vor der Einschulung des Kindes erwerbstätig waren.

Tabelle 3

Effekt der Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern auf die Erwerbstätigkeit von Müttern nach dem Schuleintritt des Kindes

Regressionskoeffizienten

	Modellspezifikation		
	(1)	(2)	(3)
	Ganztagschule und Hort	Nur Ganztagschule	Kein Jobwechsel vor Schuljahresbeginn
Nicht erwerbstätig vor Schuleintritt			
Erwerbstätigkeit (j/n)	0,114*** (0,037)	0,087** (0,035)	0,107*** (0,036)
N	1 711	1 513	1 346
Erwerbstätig vor Schuleintritt			
Erwerbstätigkeit (j/n)	0,054** (0,025)	0,068** (0,032)	0,058* (0,030)
Arbeitsstunden (wöchentlich)	2,590*** (0,940)	2,876*** (1,071)	2,699*** (0,971)
N	2 543	1 938	1 815

Alle dargestellten Regressionskoeffizienten basieren auf dem beschriebenen Matching-Verfahren und berücksichtigen alle genannten Kontrollvariablen. Robuste Standardfehler, geclustert auf Mutterebene, in Klammern. Signifikanzniveau: * p<0,10 / ** p<0,05 / *** p<0,01.

Quelle: SOEP v31 (Wellen 1999–2014), Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Die Effekte der Nachmittagsbetreuung verändern sich kaum, wenn man nur Ganztagschulen betrachtet (Spalte 2).

Mütter können dank Ganztagschule mehr Stunden pro Woche arbeiten

Bisher sind Ganztagschule und Hort zusammen untersucht worden. In den folgenden Analysen werden die Kinder, die einen Hort besuchen, außen vorgelesen. Bei dem darauf aufbauenden Vergleich von Ganztags- und HalbtagschülerInnen zeigt sich, dass die Effekte auf die Erwerbstätigkeit von Müttern sehr ähnlich zu den bisherigen Ergebnissen sind (Tabelle 3, Spalte 2): Durch den Ganztagsschulbesuch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit für zuvor nicht erwerbstätige Mütter um 8,7 Prozentpunkte. Mütter, die bereits vor dem Schuleintritt erwerbstätig waren, erhöhen ihre wöchentlichen Arbeitsstunden im Schnitt um 2,9 Stunden.

Es ist möglich, dass der Zusammenhang zwischen nachmittäglicher Kinderbetreuung und erhöhter mütterlicher Erwerbstätigkeit dadurch hervorgerufen wird, dass das Kind eine Ganztagschule oder einen Hort besucht, weil die Mutter ihre Erwerbstätigkeit ausgeweitet hat, also die kausale Reihenfolge der Ereignisse umgekehrt ist. Um das Phänomen der umgekehrten Kausalität besser in den Griff zu bekommen, bleiben in der folgenden Berechnung alle Mütter unberücksichtigt, die zwischen der letzten Befragung und dem Schuljahresbeginn eine Arbeit gefunden oder ihre Arbeitsstelle gewechselt haben.²⁵ Der Grund für diese Einschränkung hängt damit zusammen, dass die Eltern zu Beginn eines Schuljahres entscheiden müssen, ob ihr Kind am Ganztagsbetrieb teilnimmt oder nicht. Daher liegt bei Müttern, für die vor dem Schuljahresbeginn keine Änderung der Erwerbstätigkeit erfolgt, eine klare Abfolge der Ereignisse vor: Erst war das Kind in institutionalisierter Nachmittagsbetreuung, dann hat die Mutter eine Erwerbstätigkeit aufgenommen oder deren Umfang ausgeweitet. Auch in dieser Berechnung bestätigt sich der Befund, dass Mütter ihre Erwerbstätigkeit aufgrund der nachmittäglichen Betreuung ihres Kindes ausweiten (Tabelle 3, Spalte 3). Das weist darauf hin, dass das Phänomen der umgekehrten Kausalität die Befunde nicht erklärt. Es wird deutlich, dass die Inanspruchnahme einer nachmittäglichen Betreuung dafür verantwortlich ist, dass Mütter ihrer Arbeitsmarktbeteiligung ausweiten.

Fazit

Nach wie vor weisen Frauen mit Kindern eine geringere Arbeitsmarktbeteiligung auf als Frauen ohne Kinder und als Männer. Diese geringere Beteiligung hat zum einen Auswirkungen auf die Gesellschaft: Eine stärkere Arbeitsmarktbeteiligung von Müttern kann dazu beitragen, dem Arbeitsmarkt zusätzliche Erwerbspersonen zur

²⁵ Hierzu werden die monatsgenauen Kalenderinformationen zur Erwerbstätigkeit der Befragten herangezogen.

Verfügung zu stellen und so das aufgrund des demografischen Wandels unter Druck geratene Sozialversicherungssystem zu entlasten. Hinzu kommt aus individueller Sicht der Frauen, dass Mütter als Hauptbetreuungsperson für Kinder häufiger ihre Erwerbskarrieren unterbrechen und entgegen ihrer Arbeitszeitwünsche oftmals teilzeiterwerbstätig sind. Die Folge sind niedrigere Löhne und geringere Altersversorgungsansprüche. Wenn es Müttern allerdings ermöglicht wird, Beruf und Familie zu vereinbaren und über einen längeren Zeitraum erwerbstätig zu sein, so steigen ihre Löhne und auch ihre Altersversorgung.

Die vorliegenden Analysen auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) zeigen, dass die Erwerbsbeteiligung von Müttern deutlich erhöht werden kann, wenn eine nachmittägliche Betreuung von Grundschulkindern bereitgestellt wird. Mütter, die vor dem Schuleintritt des Kindes bereits erwerbstätig waren, arbeiten im Durchschnitt zweieinhalb Stunden mehr pro Woche, wenn ihr Kind nachmittags in einer Ganztagschule oder in einem Hort betreut wird. Mütter, die vor der Einschulung ihres Kindes noch nicht erwerbstätig waren, haben durch die nachmittägliche Betreuung eine um mehr als elf Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Väter hingegen arbeiten aufgrund der geänderten Betreuungssituation nicht weniger oder mehr als zuvor. Ihre Erwerbsbeteiligung ändert

sich durch die nachmittägliche Betreuung ihres Grundschulkindes nicht. Dies unterstreicht, dass die Betreuungssituation der Kinder für Mütter entscheidender ist als für Väter.

Obwohl die vorliegende Studie nicht direkt eine explizite Politikmaßnahme wie den Ausbau der Ganztagschule durch das Investitionsprogramm *Zukunft Bildung und Betreuung* (IZBB) untersucht, legen die Ergebnisse nahe, dass eine solche Politikmaßnahme die Erwerbsbeteiligung von Müttern durchaus steigern kann.²⁶

Eine Veränderung in der Arbeitsmarktteilnahme von Müttern mit jüngeren Kindern hängt auch nach dem Schuleintritt des Kindes substantiell mit dem Betreuungsangebot zusammen: Das Betreuungsdilemma endet somit nicht mit der Einschulung. Daher sollten familienpolitische Maßnahmen nicht nur die Betreuungsangebote von Vorschulkindern, sondern auch von jüngeren Schulkindern im Blick haben. So könnten beispielsweise längere Öffnungszeiten von Ganztagsgrundschulen und Horten es Müttern ermöglichen, ihre gewünschte Arbeitszeit zu realisieren und so beispielsweise von einer Teilzeittätigkeit in eine Vollzeittätigkeit zu wechseln.

26 Positive Effekte des IZBB-Programms auf die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit von Müttern mit Schulkindern finden zum Beispiel Nemitz, J. (2015), a. a. O. und Shure, N. (2016), a. a. O.

Ludovica Gambaro ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | lgambaro@diw.de

Jan Marcus ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin und Juniorprofessor an der Universität Hamburg | jmarcus@diw.de

Frauke Peter ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | fpeter@diw.de

ALL-DAY SCHOOLS AND AFTER-SCHOOL PROGRAMS INCREASE THE WORKFORCE PARTICIPATION OF SCHOOLCHILDREN'S MOTHERS

Abstract: In Germany, maternal labor force participation remains low compared to that of other OECD countries. Up until now, the focus has been on childcare provision for preschool-aged children – yet the need for care also extends into a child's primary school years. Using data from the Socio-Economic Panel (SOEP), this report examines the extent to which afternoon care for primary school children influences mothers' labor force participation. One of the key findings: af-

ter enrolling their first-graders in all-day schools or after-school programs – both of which offer afternoon care – more than 11 percent of previously non-working mothers joined the labor force, while mothers who already held jobs expanded their working hours by on average two and half hours per week. To enable mothers' labor market participation, family policy measures should thus focus on providing afternoon care not only for preschoolers, but for primary school children as well.

JEL: J13, J63, J65

Keywords: Afternoon care, Maternal labour supply, All-day schools



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Critje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Markus M. Grabka
Dr. habil. Konstantin Kholodilin

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.